

Die Entwicklung der Öffentlichen Büchereien seit der Währungsreform

Ein Bericht aus der Städtestatistik

Vom Statistiker erwartet man gemeinhin einen umfassenden Bericht über Lage und Entwicklung der von der Statistik erfaßten Einrichtungen, wenn sie sich einmal eines Gebietes angenommen hat, ist es doch gerade die Aufgabe der Statistik, Vorgänge zu verdeutlichen, deren vielfältige und massenhafte Erscheinungen ohne statistische Erhebung und ohne die spezifisch statistische Zurückführung auf verhältnismäßig einfache Merkmale nicht mehr zu überblicken sind. Dies gilt dem Grundsatz nach. Es kann sich aber für die statistische Arbeit ein Zwiespalt ergeben, wenn die statistische Organisation oder die für die Statistik eingesetzten Mittel selbst unzulänglich sind und infolgedessen nur erlauben, einen Ausschnitt aus der Gesamtheit zu beobachten. Nicht immer ist dies gleichbedeutend mit einer statistischen Untersuchung im Sinne einer Repräsentation, denn der zu untersuchende Ausschnitt stellt nur unter besonderen Voraussetzungen ein getreues Abbild der Gesamtheit dar. Wenn das aber nicht der Fall ist, dann haben die von der Statistik auf dieser Grundlage gemachten Aussagen *volle* Gültigkeit *nur* für den Ausschnitt, allenfalls eine *ingeschränkte* Bedeutung für den *nicht* erfaßten Teil.

In eben dieser Lage befindet sich der Statistiker, der heute eine verantwortliche Aussage über die Entwicklung der Büchereien seit der Währungsreform in Deutschland machen soll. Es gibt keine »Statistik der Büchereien«, sondern es gibt nur eklektische Versuche zu einer solchen Statistik, die — jede für sich mit exakten wissenschaftlichen Mitteln — nach Lage der hierfür eingesetzten Arbeitskräfte einen weiteren oder engeren Bereich der Büchereien erfaßt haben. Der erfaßte Bereich war aber in keinem Falle repräsentativ für die Gesamtheit und infolgedessen nur voll gültig für die in die Statistik einbezogenen Ausschnitte.

Als der *Deutsche Städtetag* im Jahre 1949 zum ersten Mal eine breitere Statistik in Zusammenarbeit mit dem *Deutschen Büchereiverband* wagte, wurde zwar die Gesamtzahl der Volks- und Einheitsbüchereien verhältnismäßig vollständig ermittelt. Man kann auch annehmen, daß die wissenschaftlichen Büchereien, soweit sie im Eigentum von Städten standen, — wenn auch nur mit wenigen Merkmalen — erfaßt wurden. Der Plan aber, daneben auch die privaten oder wenigstens die konfessionellen Büchereien einzubeziehen, mußte aufgegeben werden. So war es schon damals nicht möglich, einen Überblick über die Leistung des gesamten Büchereiwesens für die Volksbildung oder — vom Leser aus gesehen — eine Gesamtvorstellung von dem Lesebedürfnis und seiner Befriedigung zu geben. Da auch an keiner Stelle eine Auskunft über diese Sparte des organisierten Büchereibereichs geboten wird, ist der Anteil der Öffentlichen Büchereien am gesamten Büchereiwesen statistisch nicht zu bestimmen. Wir können nur aus den für die Öffentlichen Büchereien ermittelten Zahlen schließen, daß dort, wo sie bestehen, ihre überragende Bedeutung in den Zahlen in Erscheinung tritt. Wo es Öffentliche Büchereien gibt, sind der Leserstamm und die Ausleihe so groß, daß daneben andere Büchereien nur noch ergänzende Funktionen, zumeist für spezielle Interessen, ausüben werden¹.

Auch diese immerhin schon eingeeengte Untersuchung konnte in dem Ausmaß, wie sie 1949 unternommen wurde, nicht wiederholt werden. Hatte der Deutsche Städtetag damals gewisse Einzelangaben in allen Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern ermittelt,

¹ Charakteristisch hierfür die Zahlenverhältnisse an dieser Stelle, BuB 1952, H. 2, S. 3, Abs. 4, Satz 5.

so mußte er sich bei der Wiederholung im Jahre 1953 auf die Öffentlichen Büchereien in den Gemeinden mit mehr als 20 000 Einwohnern und in weiteren 13 kreisfreien Städten mit weniger als 20 000 Einwohnern beschränken. Daneben hat der Deutsche Büchereiverband seine Statistik ebenfalls wiederholt, deren Ergebnisse jedoch noch nicht zur Verfügung stehen². Es ist deshalb fraglich, ob wirklich der Statistiker in erster Linie berufen ist, einen Überblick über die Lage der Öffentlichen Büchereien zu geben. Ob es nicht vielmehr bei dem derzeitigen Stand der Dinge dem praktischen Büchereileiter aus seinen eigenen Erfahrungen und aus dem Erfahrungsaustausch innerhalb seiner Verbände viel eher möglich ist, die Entwicklungstendenzen des Öffentlichen Büchereiwesens zu sehen und darzustellen. Nachdem aber wiederholt versichert worden ist, daß zahlenmäßige Konkretisierung der Entwicklung dem Fachmann eine willkommene Unterstützung seiner Beobachtungen bedeutet, sollen in aller Bescheidenheit im Nachfolgenden einige allgemeingültige Zahlenverhältnisse für die Öffentlichen Büchereien in den statistisch mitarbeitenden Städten aufgezeigt werden.

*

Von 235 Gemeinden mit mehr als 20 000 Einwohnern und 18 Stadtkreisen zwischen 10 000 und 20 000 Einw., zusammen also 253 Gemeinden, hatten — nach dem Stand vom 31. 3. 1953 — 232 Gemeinden eigene Volksbüchereien. Von den in diesen Gemeinden bestehenden Öffentlichen Büchereien bezeichneten sich 38 als Einheitsbüchereien. Die Zahl der Gemeinden mit Öffentlichen Büchereien hat sich gegenüber den am 31. 3. 1949 erfaßten Gemeinden erhöht. Dies liegt jedoch teilweise in der Zählung begründet, so daß sich insoweit daraus nicht etwa eine effektiv höhere Verbreitung des Büchereiwesens ablesen läßt. So sind im Jahre 1953 etliche Städte hinzugekommen, die inzwischen die Grenze von 20 000 Einwohnern überschritten haben. Es ist allerdings dabei die Beseitigung von Kriegszerstörungen und Kriegsschäden zu berücksichtigen. Totalzerstörung durch Kriegs- bzw. Nachkriegseinwirkungen berichteten 6 Gemeinden im Jahre 1949; fast völlige Vernichtung der Buchbestände wurde bei 12 weiteren Städten festgestellt. Nunmehr haben nur die Gemeinden Paderborn, Neuwied, Frechen und Neustadt b. Coburg berichtet, daß ihre Büchereien noch zerstört sind. Die übrigen Gemeinden konnten, auch soweit sie 1949 noch still lagen, den Büchereibetrieb wieder aufnehmen.

In den Volks- und Einheitsbüchereien dieser Gemeinden belief sich — immer nach dem Stand vom 31. 3. 1953 — der Bücherbestand auf rund 5 Mill. Bände. Die alte Statistik³ nach dem Stand vom 31. 3. 1949 berichtete demgegenüber von 3,6 Mill. Bänden. Wenn der Vergleich auch nicht ganz korrekt ist, da die Zahl der in die Statistik einbezogenen Städte sich etwas geändert hat, so drückt sich doch hierin eindeutig eine beträchtliche Vermehrung des Bücherbestandes in den Jahren nach der Währungsreform aus. Dies zeigt insbesondere eine Umrechnung des Bestandes auf die Einwohnerzahl. Nach dem Stand von 1949 wurden auf 100 Einwohner 17,9 Bücher ermittelt, nach dem neuen Stand von 1953 dagegen 21,7 Bücher. Der Bücherbestand hat sich also um 21,2 vH erhöht, ein Ergebnis, das wahrscheinlich ist, wenn man bedenkt, daß die Büchereien gezwungen waren, ihre durch Kriegszerstörungen und nicht ersetzten Verschleiß gelichteten Bestände nach Kräften aufzufüllen. Allein im Rechnungsjahr 1952 sind 600 000 Bücher hinzugekommen. An der Vervollständigung ihres Besitzes waren die Büchereien in den Gemeinden aller Größengruppen beteiligt, wie die nachfolgende Aufstellung zeigt.

Infolge des hohen Bestandes an wissenschaftlicher Literatur in den Einheitsbüchereien ist der Anteil der wissenschaftlichen Bestände an der Gesamtheit des Bestandes sehr hoch: er beläuft sich auf 46,1 vH, während der Anteil der Schönen Literatur 37,7 vH beträgt. Daneben nehmen die Jugendschriften mit 13,3 vH einen bedeutenden Platz ein. Der Anteil der Noten beträgt 2,9 vH.

² *Statistisches Jahrbuch Deutscher Gemeinden*, 41. Jahrgang (Waisenhaus-Buchdruckerei und Verlag, Braunschweig, Waisenhausdamm 1. 503 S. Lw. DM 28.— [Ladenpreis: DM 35.—]).

³ *Statistisches Jahrbuch deutscher Gemeinden*, 38. Jahrgang, S. 227.

Gemeindeguppen nach der Einwohnerzahl	Zahl ¹ der Städte	Bücherbestand am 31. März			
		1949		1953	
		überhaupt	auf 100 Einw.	überhaupt	auf 100 Einw.
Berlin-West u. Hamburg	2	675 437	18,7	867 290	22,4
500 000 — 1 000 000	7	245 581	12,7	765 480	17,3
200 000 — 500 000	14	872 574	15,8	1 008 162	22,5
100 000 — 200 000	25	464 404	16,4	691 325	20,7
50 000 — 100 000	41	587 404	25,5	790 587	27,6
20 000 — 50 000	121	725 530	21,5	824 641	22,1
10 000 — 20 000	13	12 158	7,7	21 220	11,1
zusammen	223	3 583 088	17,9	4 968 705	21,7

¹ Nach der Statistik vom 31. 3. 53; 223 Gemeinden hatten hierzu vollständige Angaben gemacht.

Die Rekonstruktion des Bücherbestandes, die mit einer Modernisierung Hand in Hand gehen mußte, hat sicher die Anziehungskraft der gemeindlichen Büchereien erhöht. Wenn auch die Zahl der aktiven Leser — d. h. der eingeschriebenen Leser, die die Bücherei im Laufe des Rechnungsjahres wenigstens einmal benutzt haben — nach dem Stand vom 31. 3. 1949 mit 588 532 im Vergleich zu den neuen Feststellungen etwas zu niedrig ist, weil der Kreis der in die Statistik einbezogenen Städte sich — wie erwähnt — etwas vergrößert hat, so wird man doch annehmen können, daß diese Zahl 1949 knapp über 600 000 gelegen hat. Nach dem Stand vom 31. 3. 1953 sind dagegen 888 338 Leser gezählt worden. Die Zahl der aktiven Leser hat sogar stärker zugenommen als der Bücherbestand. Infolgedessen verwalteten die Büchereien damals 6,0 Bände je Leser, heute 5,6 Bände. Stark zugenommen hat der Anteil der Jugendlichen an der Zahl der aktiven Leser, der 1949 rund 21 vH, 1953 dagegen 34 vH beträgt.

Die Öffentlichen Büchereien brachten es im Rechnungsjahr 1952 auf 18,2 Mill. Entleihungen, auf 100 Einwohner wurden 80,6 Entleihungen erzielt, und je Leser wurden 20,9 Entleihungen gezählt. Die Entleihungen können für die Jahre von 1948 bis 1952 verfolgt werden. Dabei ist zu beachten, daß das Ausgangsjahr 1948 durch die Zeit vor der Währungsreform etwas undurchsichtig ist und daß die Zahl der erfaßten Städte damals niedriger war. Man darf vielleicht annehmen, daß die Zahl der Entleihungen für 1948 tatsächlich bei 12 Mill. liegen wird.

Entleihungen

Rechnungsjahr	1948	1949	1950	1951	1952
Millionen Bände	11,6	11,5	12,6	15,6	18,2

Die Entleihungen sind somit, nach einem unwesentlichen Rückgang im Jahre 1949, gewaltig angestiegen — und zwar nicht nur absolut, sondern auch je Band, je Leser und je Einwohner, wie dies aus der größeren Steigerung der Leserzahl gegenüber der Bestandszahl zu erwarten war. Die nachfolgende Tabelle bietet in wenigen Ziffern einen Vergleich.

Entleihungen im Rechnungsjahr	Band	je Leser	100 Einw.
1948	3,3	19,8	59,3
1952	3,7	20,9	80,6

Der Anteil der Jugendschriften an den Entleihungen insgesamt soll sich auf 26,9 vH im Rechnungsjahr 1952 gegenüber etwa 14 vH der Entleihungen im Rechnungsjahr 1948 belaufen haben. Man wird diese Ziffern mit Vorsicht aufnehmen. Im Jahre 1948 konnten nur 143 Städte die Ausleihe von Jugendschriften statistisch nachweisen. Sicherlich wird die Spanne von 14 vH und beinahe 27 vH in Wirklichkeit geringer sein. Es besteht die

Möglichkeit, daß damals gerade Städte aus der Statistik ausgefallen sind, in denen die Ausleihe von Jugendschriften umfangreicher war. Es ist dem Statistiker wohl auch nicht eindeutig möglich, den Begriff der Jugendschriften so genau anzuwenden, daß darunter überall dieselbe Schriftengattung subsumiert wird. Immerhin ist — wie schon erwähnt — der Anteil der jugendlichen Leser auf 34 vH gegenüber 21 vH nach dem Stand vom 31. 3. 1949 gestiegen. Geht man von diesen Anteilsätzen aus, so hätte sich die Zahl der aktiven jugendlichen Leser von rund 100 000 auf rund 300 000 erhöht. Daß die Jugendlichen, wenn sie überhaupt lesebegeistert sind, in ganz anderem Maße freie Zeit für die Lektüre von schöngeistigen und belehrenden Büchern aufwenden können und dies auch tun, entspricht der allgemeinen Beobachtung. Als Vorstellung vom Umfang der Ausleihe von Jugendschriften mag daher der Anteilsatz von einem guten Viertel seine Richtigkeit haben.

Wir hatten festgestellt, daß sich der Bücherbestand — auf 100 Einwohner bezogen — um 21,2 vH vergrößert hat, die Entleihungen auf 100 Einwohner dagegen von 59,3 auf 80,6, also um 35,9 vH zugenommen haben. Das muß sich in einem schnelleren Umschlag des Bücherbestandes ausdrücken. Auch hierfür gibt die letzte Tabelle Belege: die Entleihungen betragen im Rechnungsjahr 1948 je Band 3,3, im Rechnungsjahr 1952 aber 3,7. Der Umschlag ist also intensiver geworden. Stärkere Umlaufgeschwindigkeit ist einer der wichtigsten Betriebsfaktoren bei der Verwaltung der Büchereien. Sie zieht einen entsprechend höheren Verschleiß nach sich. Hier wird deutlich, daß der Aufbau und der Erfolg der Büchereiarbeit in den Gemeinden auch ein Betriebsproblem ist, denn mit der vermehrten Inanspruchnahme, die von großem kulturpolitischen Wert ist, entstehen neben den erhöhten Ausgaben für die Anschaffung von Büchern weitere Betriebskosten. Die Städte und ihre Büchereien müssen deshalb die Entwicklung ihrer Einnahmen und Ausgaben sorgfältig beobachten.

Die Ausgaben und Einnahmen konnten für das Rechnungsjahr 1948 nur unvollkommen dargestellt werden. Vergleichbare Angaben lagen für 65 Gemeinden vor. Es erschien daher wichtig — um Vergleichszahlen für das Rechnungsjahr 1952 zu erhalten —, die Finanzzahlen für das erste volle Jahr nach der Währungsreform heranzuziehen. Die Angaben von 198 Gemeinden waren verwertbar, so daß die Zahlen für den finanziellen Status nunmehr eine ausreichende Grundlage sind.

Die Ausgaben je Entleiher beliefen sich 1952 auf rund 1 DM bei einer Steigerung der absoluten Beträge gegenüber 1949 um 72,9 vH. Je Einwohner kosten die Öffentlichen Büchereien im ganzen Rechnungsjahr 0,86 DM.

Ausgaben im Rechnungsjahr 1952 — DM

<i>Gemeindeguppen nach der Einwohnerzahl</i>	<i>Zahl der Gemeinden</i>	<i>Ausgaben</i>	
		<i>je Entl.</i>	<i>je Einw.</i>
Berlin-West u. Hamburg (A1)	2	0.83	0.91
500 000 — 1 000 000 (A2)	7	1.35	1.00
200 000 — 500 000 (A3)	13	1.20	0.94
100 000 — 200 000 (B)	22	1.19	0.83
50 000 — 100 000 (C)	39	1.10	0.80
20 000 — 50 000 (D)	105	0.76	0.63
10 000 — 20 000 (E)	10	0.49	0.21
zusammen	198	1.05	0.86

Sowohl die Personalkosten, als auch die Kosten für den Aufbau der Büchereien haben die Aufwendungen zwangsläufig erhöht. Eine entsprechende Entwicklung der Einnahmen war nicht zu erwarten, da die Einnahmen infolge der kaum nennenswerten Leihgebühren nur 8,8 vH der Ausgaben betragen. Die Ausgaben, die für die 198 Gemeinden (einschl. Berlin, Hamburg und Bremen) mit rund 18,6 Mill. DM im Jahre 1952 festgestellt worden

sind, setzen sich zu 78,9 vH aus dem Personal- und Vermehrungsetat zusammen. Diese innere Struktur der Ausgaben ist — wie die nachstehende Übersicht zeigt — in den Büchereien der verschiedenen Größenklassen von Städten einigermaßen gleich.

Ausgaben — 1000 DM — Rechnungsjahr 1952

Gemeindeguppen nach der Einwohnerzahl	Zahl der Gemeinden	Ausgaben				
		insgesamt	für Personal		für Vermehr.-Etat	
1	2	3	überhaupt	vH v. Sp.3	überhaupt	vH v. Sp.3
			4	5	6	7
A 1	2	3 957,2	1 959,5	55,4	976,6	27,6
A 2	7	4 408,3	2 438,3	55,3	1 006,1	22,8
A 3	13	3 538,1	2 143,3	54,2	807,3	20,4
B	22	2 414,3	1 347,2	55,8	576,4	23,9
C	39	2 179,6	1 207,9	55,4	585,4	26,9
D	105	2 047,4	1 031,9	50,4	550,8	26,9
E	10	31,4	14,2	45,2	10,6	33,8
zusammen	198	18 576,3	10 142,3	54,6	4 513,2	24,3

Wenn bei den kleineren Städten ein geringerer Anteil der persönlichen Kosten an den Gesamtausgaben festzustellen ist, so liegt das in erster Linie daran, daß hier nebenamtliche und ehrenamtliche Leiter für die Büchereien zur Verfügung stehen. In 224 Gemeinden wurden 188 hauptamtliche, 38 nebenamtliche, 22 ehrenamtliche Leiter festgestellt. Nicht weniger als 50 dieser neben- und ehrenamtlichen Leiter sind Büchereileiter in Gemeinden mit weniger als 50 000 Einwohnern.

Mit rund 3,9 Mill. DM verbrauchen die Volks- und Einheitsbüchereien nur 21,0 vH ihres Etats für die eigentlichen Betriebskosten. Die Öffentliche Bücherei ist somit ein kulturpolitisches Institut ersten Ranges, das seine Aufgabe mit wahrhaft bescheidenen Mitteln erfüllt.

Ulrich Lohmar

Der junge Arbeiter ist anders

In der Diskussion um den Standort und die Haltung der jungen Generation in Deutschland hat im letzten Jahr die Studie des Österreicher *Karl Bednarik* eine große Rolle gespielt. Es ist erstaunlich, daß seine Thesen ein so weites Echo fanden, obgleich er selbst sagt, daß seine Beobachtungen auf die jungen Arbeiter der Stadt Wien begrenzt seien, und obwohl *Bednarik* ein sehr einseitiges Bild des jungen Menschen von heute gezeichnet hat. Die überraschende Wirkung seiner Schrift dürfte ein Beweis dafür sein, wie unsicher die Grundlagen unserer Jugend- und Erziehungsarbeit geworden sind und wie notwendig eine exakte sozialwissenschaftliche Bestandsaufnahme in diesem Bereich und auf anderen Gebieten erscheint. Den Versuch einer soziologischen Situationsbestimmung macht eine Arbeit über den jungen Arbeiter in Deutschland, die *Prof. Helmut Schelsky* jüngst herausgegeben hat (*Arbeiterjugend gestern und heute*, Heidelberg: Quelle & Meyer 1954). Wir wollen einige der Thesen aufgreifen, die die Ergebnisse dieser Forschungsarbeit wiedergeben.

I

Von der Jugendbewegung zur Jugendpflege

Die im öffentlichen Leben unseres Landes sichtbar gewordene Gruppe junger Menschen hat sich in ihrer Mehrheit in den Jugendverbänden der verschiedensten Art zusammengefunden. An der Wandlung der Jugendverbände sollen deshalb die Merkmale dargestellt werden, die sie von der früheren Jugendbewegung unterscheiden. Wir beschränken uns